

Ev.-Luth. ST. LAURENTIUS –  
KIRCHENGEMEINDE  
SÜDERHASTEDT  
**GEMEINDEBRIEF**



Eggstedt · Frestedt · Großenrade · Hochdonn · Süderhastedt

S o m m e r 2021

Nr. 181



Grafik: Pfeffer

## Alt - Neu

Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17

Die Werbung ist uns bekannt: „Neu!“, oder: „Jetzt neu!“, oder „Neu im Sortiment“, oder; „Neueröffnung!“; oder; „Neu, wir haben unsere Produktpalette erweitert“, usw.

Damit soll die Aufmerksamkeit des Kunden auf das Angebot gelenkt werden. Die Neugierde und der Wunsch, etwas zu besitzen, was man so noch nicht hatte, soll geweckt und befriedigt werden.

Werbeagenturen machen sich die Tatsache zunutze, daß durch Werbung Bereiche im Gehirn aktiviert, die den Inhalt der Werbung ins Unterbewußtsein transportieren. Das wiederum soll den Kunden zu einer bewußten Kaufentscheidung führen. Die Werbeindustrie weiß, daß das, was im Unterbewußtsein abgelegt ist, unbewußt ins Bewußtsein drängt und die Bewußtheit prägt.

Zudem werden Sprüche entworfen, über die eine maximale Aufmerksamkeit erreicht werden soll. Die Wiederholung - in Wort und Bild - spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Jeder von uns könnte, wie aus der Pistole geschossen, bestimmte Sprüche aus der Werbung vervollständigen.

Mach doch mal die Probe:

- Haribo macht Kinder froh ...
- Nicht immer ...
- Auf diese Steine ...
- Wohnst du noch ...
- Du willst es ...

Wiederholung ist ein mächtiges Mittel. Sie kann und wird auch positiv, etwa in der Bildung, eingesetzt. Schon der Lateiner wußte: repetitio est mater studiorum (die Wiederholung ist die Mutter des Lernens).

Durch die Wiederholung wird das Gehirn konditioniert und Muster werden verinnerlicht, so daß Abläufe sich gleichsam automatisch einstellen. Wiederholung verleiht Sicherheit.

Werbung suggeriert, daß das Produkt im Mittelpunkt steht, dabei ist es der Konsument. Seine Eitelkeit, seine Begierde, auch seine Gier wird geweckt.

Identität wird über das Produkt definiert. Denn:

- „Wir kaufen nicht, was wir haben wollen. Wir konsumieren, was wir sein möchten.“ (John Hegarty)
- „Der Mensch ist ja nicht der, der er ist, sondern der, der er sein will. Wer ihn an seinen Wünschen packt, hat ihn.“  
(*Martin Walser*)

Statt von Werbung (früher auch Reklame) wird heute lieber von Kommunikation gesprochen. Ein Produkt, ein life-style, eine Überzeugung, eine Lebenseinstellung, soll kommuniziert werden, und zwar so, daß der Konsument, der Adressat, sich voll damit identifiziert. Die modernen Kommunikations-apparate (smartphone, tablet) und Kommunikationswege (soziale Netzwerke) sind ein weiterer Beleg dafür.

Wo guter Gebrauch vorhanden ist, gibt es auch Mißbrauch. Reklame, Werbung, Kommunikation wird auch benutzt, um Menschen zu instrumentalisieren und zu manipulieren. Wiederholung wird zu Propagandazwecken benutzt. Die Beeinflussung auf geistigem Gebiet vermag nicht nur Individuen, sondern ganze Gesellschaften zu prägen und zu ändern. Die Ideologien und Ismen der Vergangenheit sind ein

Beleg dafür. Aber ebenso Agenden der Gegenwart: Migration, Klima, Pandemie, Neue-Welt-Ordnung.

Bei der Fülle der widersprüchlichen Informationen weiß man nicht mehr, was man für wahr, bzw. falsch halten sollte. Man hat den Eindruck, als wäre die orwellsche Zeit angebrochen. Oder sind wir auf dem besten Weg in die „Schöne neue Welt“, die Aldous Huxley 1932 in seinem gleichnamigen Roman geschrieben hat?

„Das Schrecklichste war, daß einfach alles wahr oder falsch sein konnte“ stellt der englische Schriftsteller George Orwell in seinem dystopischen Roman „1984“ fest, den er 1948 geschrieben hat.

Die Gesellschaft lebt in einem totalitären System.

Der Große Bruder überwacht alles und die Partei hat immer recht. Alle Menschen werden einer Gehirnwäsche unterzogen, die Geschichte wird verfälscht („Wer die Vergangenheit beherrscht, beherrscht die Zukunft! Wer die Gegenwart beherrscht, beherrscht die Vergangenheit!“) und die Sprache in Neusprech verwandelt. Das Ministerium für Wahrheit produziert Lügen („Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten –, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit. Denn die Mächtigen kontrollierten die Medien und damit auch das Bewusstsein der Massen. Sie schrieben Geschichte und hatten allein die Mittel dazu.“), das Ministerium für Liebe foltert, das Ministerium für Frieden führt ständig Kriege und das Ministerium für Überfluß sorgt für Mangel.

In der „Schönen neuen Welt“ werden die Menschen von einer Weltregierung beherrscht. Alle sind glücklich, weil alle

konditioniert wurden zu einem Leben in der jeweiligen Kaste. Man kann gar nicht anders als zu tun, was man tun soll. In der Zukunft von Huxley gibt es keine Kriege, aber im Grunde gibt es auch keine Freiheit; jeder macht nur das, wozu er bestimmt ist. Das Verschweigen der Wahrheit wird für wertvoller erachtet als die Wahrheit selbst. Positive Propaganda ist in jener Welt genauso wichtig wie negative. Menschen werden dazu gebracht, ihr Sklavendasein zu lieben. Dafür braucht es ökonomische Sicherheit.

In einem Gespräch sagt der Wilde zum Controller: „Ich will aber keinen Komfort. Ich will Gott, ich will Dichtung, ich will reale Gefahren, ich will Freiheit, ich will Güte, ich will Sünde.“

Reklame – Werbung – Propaganda – Kommunikation.

Der christliche Glaube ist von Anfang an auf diese Weise unter die Völker gebracht worden.

- In unseren Schaukästen, auf Bannern, im Gemeindebrief setzen wir Reklame für die Sache, die wir vertreten.
- Christen werben für das Evangelium.
- Wir propagieren die Botschaft vom Reich Gottes. Propagare ist lateinisch und bedeutet „weiterverbreiten“. Ursprünglich hat man darunter nicht die Verbreitung politischer Ideen verstanden.
- Christen kommunizieren die neue Welt, in der das Leben in der Gemeinschaft mit Gott zur Vollendung kommt. Eine Welt ohne Leid und Geschrei, ohne Tränen und Verlust, ohne Sünde und Tod. (Offb. 21)

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. (2.Petr. 3,13)



Komm, spiel den Clown

Komm, spiel den Clown  
auf der Bühne der Welt,  
aber spiel nicht nur das,  
was den Leuten gefällt.

Steig aus dem Schiff  
und geh über's Meer.  
Tanz aus der Reihe  
und spring einmal quer.

Schwing Dich zum Flug  
auf den wilden Schimmel.  
Fahr aus der Haut  
und flieg in den Himmel.

Gegen den Strom  
schwimm zurück zur Quelle.  
Sei doch beweglich  
wie eine Welle.

Zeig ohne Maske  
Dein wahres Gesicht  
und bring die Wahrheit  
ans Tageslicht.

REINHARD  
BÄCKER

## Opa Albert

Opa Albert war Herrenschneider und - friseur. Er hatte seine Werkstatt nebst Friseursalon und kleinem Verkaufsraum in der Dorfmitte. Als Soldat im zweiten Weltkrieg war er bei der Sanitätstruppe und landete in russischer Gefangenschaft. Er muss schreckliche Dinge erlebt haben. Wir durften nicht nachfragen, was er erlebt hatte - es war wohl zu schlimm gewesen.

Seit einer spiritistischen Sitzung, an der er in einem Luftschutzkeller in Köln teilgenommen hatte, war seine Ehe zerstört. Er lebte wohl noch mehr schlecht als recht mit seiner Frau zusammen, aber harmonisch war das nicht. Er selbst war mit drei Geschwistern aufgewachsen, zwei Mädchen und einem jüngeren Bruder.

Mit seiner Ehefrau Erna zeugte er zwei Söhne. Alle lebten zusammen mit den Eltern Jakob und Margarete in einem Haus am Dorfbende. Opa kaufte später das Haus in der Dorfmitte und verlegte sein Geschäft dahin. Seit dem Krieg war er Kettenraucher und er hat diese Sucht an drei Enkelkinder weitergegeben. Mein Bruder und ich übten schon als kleine Kinder mit leeren Garnrollen, wie rauchen geht. Ein bis drei volle Aschenbecher standen immer in seiner Werkstatt und im Friseursalon.

Opa war ein vordergründig humorvoller sanguinischer (lebhafter, heiterer) Mensch. Er genoss sein Leben so gut es ging nach dem Motto: „leben und leben lassen“. Er hielt immer den Kontakt zu unserer kinderreichen Familie.

1969, nach unserem Umzug aus dem Dorf auf unseren Aussiedlerhof, hat er mir buchstäblich das Leben gerettet. Vierzehn Tage lang lag ich total isoliert in einem Zimmer und

erbrach alles, auch Medikamente. Einzig Oma Emma, die bei uns lebende Mutter meiner Mutter, schob mir ab und zu etwas ins Zimmer. Ich fühlte mich wie ein räudiger Hund – von allen verlassen und verstoßen. Damals ging die Hongkong Grippe um und die hatte mich wohl erwischt.

An Weihnachten war es bitterkalt geworden. Opa kam aus dem Dorf und forderte mich auf, mich warm anzuziehen und dann mit ihm über die gefrorenen Felder zu laufen, das würde sämtliche Krankheitssymptome, Bazillen und Viren vertreiben. So war es dann auch. Es war vor allem seine Zuwendung, die mir half, mein Immunsystem wieder anzukurbeln. Die kalte Luft tat ihr übriges.

Jahre später durfte ich ihm einen ähnlichen Dienst erweisen. Nach meiner Hinwendung zu Christus wusste ich instinktiv, dass Opa Albert der Nächste sein würde, der dem Tod ins Auge sehen musste. Von Gott wollte er nach dem Krieg nichts mehr wissen und er wehrte jeden Gesprächsversuch meinerseits über „dieses Zeug“ ab.

Kurz nach seinem 75. Geburtstag wurde er schwerkrank und musste ins Krankenhaus. Innerhalb von vier Wochen siechte er geradezu dahin. Er hatte Knochenkrebs und litt unter unendlichen Schmerzen.

Vier Mal durfte ich ihn besuchen. Das erste Mal hatte ich meinen jüngsten Sohn David dabei. Opa sang ihm das Lied „An der Nordseeküste...“ vor und war fröhlich. Das zweite Mal kam ich allein und durfte für ihn beten. Beim dritten Mal stand ein dorfbekannter Spötter vor seinem Bett und weidete sich geradezu an seinem Anblick. Opa saß gerade auf dem Toilettenstuhl. Als ich sagte: „Opa denke daran, dass der Herr auch dein Hirte ist...“, begann er wütend zu werden und zu schimpfen. Bei meinem vierten Besuch lag er auf Intensivstation und bekam Morphium.



Seine Frau und seine Söhne waren bei ihm. Sie dachten wohl, er würde nichts mitkriegen und unterhielten sich laut über diverse Dinge. Als ich spürte, dass er präsent war, setzte ich mich neben sein Bett und hielt vorsichtig seine Hand, alle anderen waren bereits gegangen. Die Krankenschwester kam und strich die Bettdecke glatt und Opa „bebberte“ von tief innen. Da wusste ich, dass er da war. Noch einmal erklärte ich ihm das Evangelium, die frohe Botschaft, dass Christus all unsere Sünde ans Kreuz getragen hat und wir nur Ja sagen müssen, wie der Schächer am Kreuz. Ich sang und betete mit ihm und ging dann ruhig meiner Wege.

Seine Beerdigung war eine Offenbarung. Mit meiner Schwester hatte ich gebetet, dass Gott Opa retten möge vor dem ewigen Tod. Die Bestätigung sollte eine gesalbte Beerdigungspredigt von einem gläubigen Pfarrer sein. Auch sollte die verwaiste Pfarrstelle in unserem Dorf von einem gläubigen Pfarrer besetzt werden. Die Realität übertraf alle unsere Erwartungen. Der Predigttext war aus Psalm 31 Vers 6: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, du Gott der Treue“.

Ich jubelte innerlich - Gott hatte Seinen Sieg deutlich gemacht. Der einzige gläubige Pfarrer, den wir alle kannten, hielt die Beerdigung und in unser Dorf kam ein gläubiges Pfarrehepaar.

*Anita Quitsch, Brickeln*

**Uwe  
Karstens**  
MEISTERBETRIEB



Hauptstraße 7 · 25725 Schafstedt  
Telefon (0 48 05) 90 13 21 · Fax (0 48 05) 90 13 22  
[www.zimmererei-karstens.de](http://www.zimmererei-karstens.de)

Reparaturen von Textilien fachgerecht, schnell und preiswert

**Änderungsschneiderei  
Doris Pohlmann**



25712 Großenrade - Hauptstraße 1  
Tel. **04825-351**

## Zeit·signale:

### Eine kleine Geschichte des Sonntags

In diesen Tagen und Wochen, in denen viele von uns Ferien haben, wird wieder bewusst, welchen Stellenwert solch arbeitsfreie Zeit haben kann. Natürlich ist das Empfinden darüber von Mensch zu Mensch unterschiedlich – je nachdem, ob ein Mensch Arbeit hat oder nicht; welche Art von Arbeit, wie groß der Stress ist und wie er empfunden wird usw. Vielleicht auch eine Frage des Alters. Bei mir selbst bemerke ich schon, dass die Ruhepausen immer wichtiger werden, da die Widerstandskraft gegenüber Belastung und Stress mit wachsendem Alter zunehmend geringer wird. Welch ein Glück, dass es da die Ferien gibt. Ein relativ modernes Glück. Denn so etwas wie Ferien gibt es noch nicht so lange. Die Menschen vor zum Beispiel 300 Jahren kannten keine Ferien. Besonders die nicht, die ärmer waren. Die mussten immer arbeiten. Wobei: Ganz stimmt das nicht. Einen freien Tag gab es in der Woche – oder sollte es zumindest geben. Das war der Sonntag. Dieser arbeitsfreie Sonntag hat schon eine sehr lange Tradition. Um genau zu sein: In diesem Jahr eine 1.700 Jahre alte Tradition. Am 3. März 321 nach Christus ordnete der römische Kaiser Konstantin I. per Edikt an, dass der Sonntag im römischen Reich arbeitsfrei zu sein habe. Genau heißt es in dem Edikt: „Alle Richter, die Stadtbevölkerung und die Handwerker sollen am verehrungswürdigen

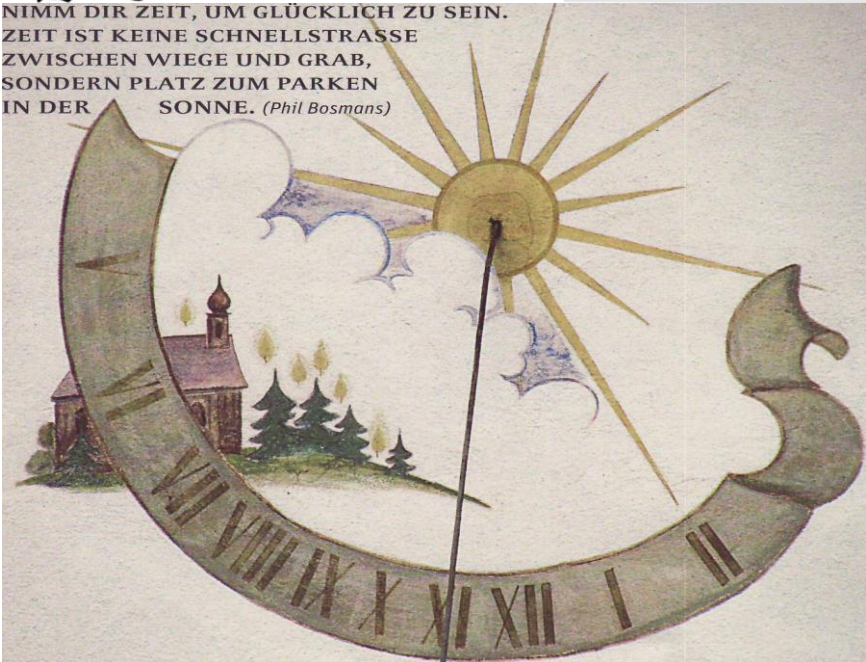
Tag der Sonne ruhen.“ Die Bauern durften ihre Felder allerdings bestellen, weil sie von der Witterung abhängig waren. Den Impuls zu dieser Entscheidung hatte die Hinwendung des Kaisers zum christlichen Glauben im Jahr 312 gegeben. Deshalb geht die Geschichtsforschung auch davon aus, dass die „Sonntagsruhe“ ein paar Jahre älter ist, doch ist sie erst in dem Edikt vom März 321 greifbar. Und in einem Edikt vom Juli 321, in dem es heißt, dass es „unwürdig“ sei, am „Sonntag“ vor Gericht zu streiten; „dieser Tag soll der Verehrung dienen und wohlgefälligen Werken“. Grundlage dieser Regelung ist die biblische Schöpfungsgeschichte, in der es ja heißt, dass Gott am siebten Tage ruhte. Für die Juden wurde der Sabbat zum Ruhetag, für die frühen Christen der Tag danach: An ihm war Jesus gemäß den Evangelienberichten von den Toten auferstanden. Die Christen kamen am „Tag, den man Sonntag nennt“, zum Gebet und zum gemeinsamen Mahl zusammen; für die Römer war es der zweite Wochentag – nach dem Samstag, mit dem die antike Planetenwoche begann. Er war dem unbesiegtten Sonnengott „Sol invictus“ geweiht. Erst rund 100 Jahre später wurde in der kaiserlichen Gesetzssprechung aus dem „Sonntag“ der Tag des Herrn, der „Herrentag“.

*Michael Tillmann*



Der Sonntag lädt uns ein. Jeder Sonntag lädt ein zu Gottes Wort und Tisch, dieser aber besonders. Es braucht schon ein paar Einladungen der besonderen Art, damit Menschen sich heute angesprochen und gemeint fühlen. Alle Welt lädt uns ständig zu irgendetwas ein. Da kann man schon mal überhören, dass auch Gott einlädt. Dabei kostet Gott nichts. Das ist der Unterschied zu den Allerweltseinladungen. Gott ist umsonst. Dafür beansprucht er mehr als nur ein paar Tage. Er beansprucht unser Denken und unser Herz. Und will uns verändern. Er will aus Menschen, die vor allem an sich denken, Menschen machen, die umsichtig sind und auch andere in den Blick nehmen. Keiner ist besser als andere. Alle, die wir an Gottes Tisch essen und trinken, sind Hausgenossen und keine Fremden mehr. Das ist leicht zu sagen und schwer zu leben. Es gibt aber etwas, was uns beim Verstehen und Leben hilft. Der so einfache wie tiefe Satz: Der oder die andere – das könnte ich sein. Mit diesem Satz fällt es etwas leichter, auf andere freundlich zu schauen.

**NIMM DIR ZEIT, UM GLÜCKLICH ZU SEIN.  
ZEIT IST KEINE SCHNELLSTRASSE  
ZWISCHEN WIEGE UND GRAB,  
SONDERN PLATZ ZUM PARKEN  
IN DER SONNE. (Phil Bosmans)**





# ZEICHEN des Glaubens

Foto: [picture alliance/natureinstock.com/AndrÄ© Gilden](http://picture.alliance/natureinstock.com/AndrÄ© Gilden)

## Der Regenbogen

Sicherlich habt ihr schon alle einmal einen Regenbogen am Himmel gesehen. Das wunderschöne Glitzern der Farben am Himmel, wenn nach einem Regenguss die Sonne scheint.

Der Regenbogen ist ein Zeichen unseres Glaubens. Weil er sich am Himmel zeigt, wo Gott wohnt. Und weil er sich über die ganze Erde erstreckt und so ein Zeichen für Gottes Schutz ist, unter dem wir alle leben.

Doch dass der Regenbogen ein besonderes Zeichen unseres Glaubens ist, davon wird auch in einer Geschichte der Bibel erzählt. Ihr findet sie im ersten Buch der Bibel, die von der Schöpfung von Himmel und Erde durch Gott berichtet. Gott hatte die Schöpfung wunderbar gemacht, die Erde und die Pflanzen, die Menschen und alle Tiere. Doch nach der Schöpfung wurden die Menschen leider sehr böse, sie achteten nicht mehr auf das, was Gott ihnen sagte und taten sich gegenseitig weh. Da wurde Gott böse und er ließ es vierzig Tage und Nächte lang regnen. Alle Menschen und Tiere ertranken außer Noah und seiner Familie und von jeder Tierart ein Pärchen. Die fanden alle Schutz in der Arche, einem



sehr großen Schiff. Als das Wasser wieder abgeflossen war, tat es Gott leid, dass er es so lange hatte regnen lassen und dass er seine Schöpfung so hart bestraft hatte. Und er versprach, dass nie wieder eine solche Flut auf der Erde geschehe. Und zum Zeichen seines Versprechens schuf er den Regenbogen. Immer wenn es regnet, scheint danach wieder die Sonne. Und immer wenn ihr heute einen Regenbogen seht, könnt ihr euch an Gottes Versprechen erinnern, dass er die Menschen immer beschützen will. Und ihr braucht keine Angst zu haben, wenn es mal wieder länger regnet.



# WER SAGT DENN SO WAS? ? ? ?

## Alles hat seine Zeit

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“ – so beginnt das dritte Kapitel des alttestamentlichen Buches Kohelet (auch „Buch des Predigers Salomo“ genannt). Nach diesem Beginn folgt eine längere Aufzählung von allem, für das es eine bestimmte Zeit gibt, immer in Gegensatzpaaren aufgeführt: Gebären und Sterben, Lachen und Weinen, Töten und Heilen, Lieben und Hassen. Das

Buch Kohelet zählt zu den alttestamentlichen Büchern der Weisheit, die uns eine sinnvolle Lebensführung empfehlen wollen. Gerade das dritte Kapitel wird immer wieder zitiert und eine Vielzahl von Ratschlägen wird daraus abgeleitet.

Mir sind drei davon wichtig. Zunächst der Ratschlag, im Jetzt zu leben. Viele Menschen – und ich bin selbst einer davon – laufen immer wieder Gefahr, mit ihren Gedanken vor allem in der Zukunft zu sein, sie

zu planen. Natürlich muss der Mensch planen, doch darüber darf die Gegenwart nicht in Vergessenheit geraten. Die Folge beständigen gedanklichen Seins in der Zukunft ist eine große Hektik, innere Unruhe und daraus resultierend große Unzufriedenheit. Damit verbunden ist der zweite Tipp: Geduld zu haben. Auch leichter gesagt, als getan. Alles hat seine Zeit, ich muss auch warten können.

Und der dritte Ratschlag: Das Buch Kohelet steht in der Bibel, hat also etwas mit Gott zu tun. Für mich ergibt sich daraus: Wenn alles im Leben seine Zeit hat, habe ich im Leben auch immer Zeit für Gott, der mir alle Zeit schenkt.



Foto: picture alliance/dpa | Uwe Zucchi

0	<b>Wilhelm Krause</b>	0	<b>Michael Krause</b> <b>Der Holzwurm</b>
4	<b>Tischlerei</b>	4	
8		8	
5		2	
2	<b>Bestattungen</b>	5	
9	<b>Waldstrasse 30</b>	2	
4		7	
0	<b>25712 Burg (Dithm.)</b>	7	
9	<b>Koogstrasse 68a</b>	7	
1		6	
9	<b>25541 Brunsbüttel</b>	6	

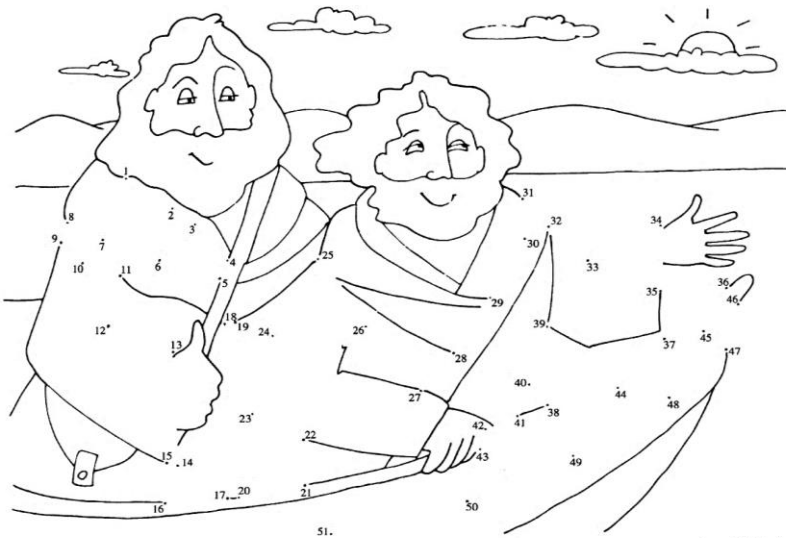


# Freundschaften in der Bibel

Vielleicht habt ihr schon einmal vom Apostel Paulus gehört. Er ist ein Jünger Jesu gewesen, aber erst später zum Kreis der Jesus-Freunde dazu gestoßen. Paulus hat Jesus zu dessen Lebzeiten gar nicht kennengelernt, dennoch wurde er zu einem der wichtigsten Apostel. Weil Paulus überall herumreiste und den Menschen von Jesus erzählte. Damit möglichst viele die frohe Botschaft hörten.

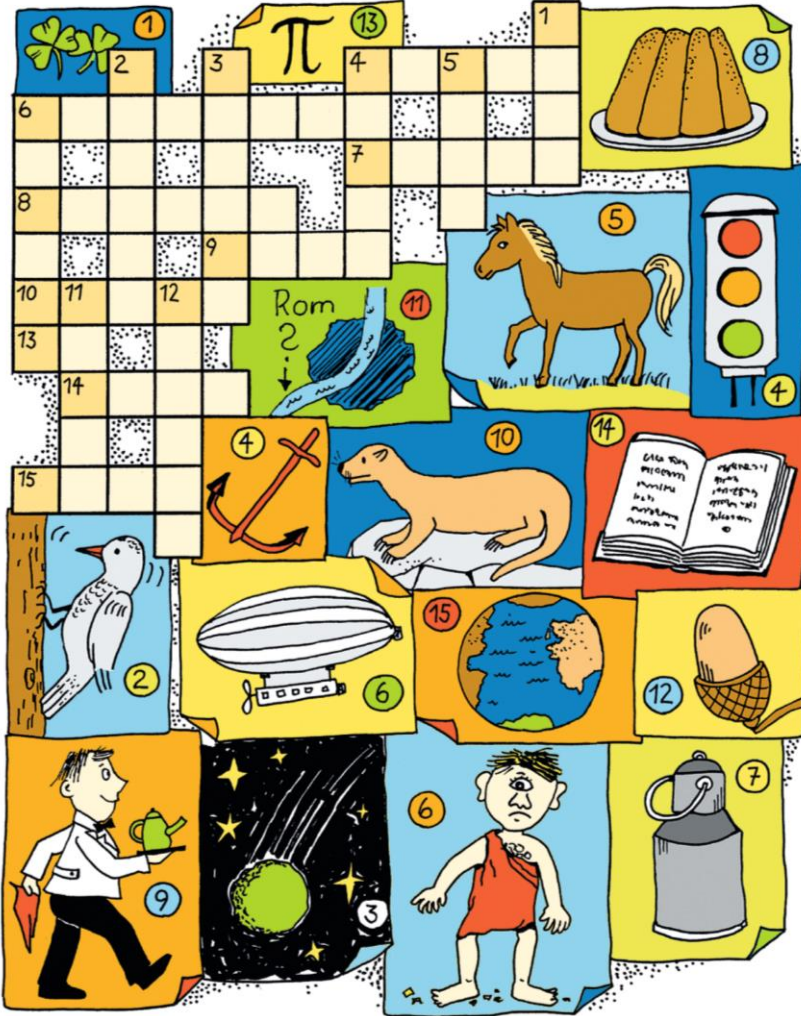
Reisen war damals eine gefährliche Angelegenheit: Das Schiff, mit dem man fuhr, konnte untergehen – Paulus ist das passiert. Es gab Räuber und wilde

Tiere. Und die Menschen, die damals von Jesus erzählten, wurden vom römischen Staat verfolgt. Bei so vielen Gefahren war es gut, dass Paulus Freunde hatte und nicht allein unterwegs war. Da waren Silas und Lukas, Priszilla und Aquila, um nur ein paar wenige zu nennen. Und es gab Timotheus. Timotheus begleitete Paulus auf seinen Reisen. Das Besondere bei ihm ist, dass es in der Bibel zwei Briefe des Paulus an Timotheus gibt. Auch wenn die beiden nicht gemeinsam unterwegs waren, hielt Paulus Kontakt zu seinem Freund.



Ingrid Neelen

# VIEL SPASS BEIM RÄTSELN!



© Inez Rommeis/DEIKE

Lösung: 1 = Klee, 2 = Specht, 3 = Eichel, 13 = Pi, 4 = Anker/Ampel, 5 = Pony, 6 = Zyklop/Zeppelein, 7 = Kanne, 8 = Kuchen, 9 = Ober, 10 = Otter, 11 = Tiber, 12 = Eichel, 13 = Pi, 14 = Buch, 15 = Erde



## Gentechnik: Der Mensch als Schöpfer?

Schon seit Jahrhunderten greift der Mensch bei Pflanzen und Tieren in deren natürliche Entwicklung ein. Er züchtet zum Beispiel neue Obst- oder Getreidearten, neue Pferde- oder Hunderassen. Er ist schöpferisch tätig. Mit der Gentechnik haben die Möglichkeiten des Menschen aber etwa seit den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts eine andere Qualität erreicht, weil der Mensch jetzt in der Lage ist, in das Erbgut (Genom) von Lebewesen einzugreifen und deren DNA zu verändern.



Diese Möglichkeiten kommen heutzutage zum Beispiel in der Landwirtschaft zum Einsatz. Natürlich nicht um aus einer Banane eine Gurke zu machen, sondern um zum Beispiel Pflanzen zu züchten, die widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Schädlinge sind (Grüne Gentechnik). Aber auch die Bekämpfung von Krankheiten bei Tieren und Menschen – insbesondere wenn sie durch „defekte“ Gene ausgelöst wurden – ist ein weiteres Einsatzgebiet (Rote Gentechnik).

Obwohl diese Einsatzmöglichkeiten ein Segen sein können, werden sie auch kritisch gesehen, da es Sorgen darüber gibt, wie sich zum Beispiel gentechnisch veränderte Pflanzen in der Natur verhalten oder ob gentechnisch veränderte Lebensmittel irgendwelche Langzeit-Nebenwirkungen haben können. Deshalb gibt es in Deutschland auch eine strenge Kennzeichnungspflicht für den Einsatz gentechnischer Methoden.

Der Mensch ist von Gott aufgerufen, die ihm geschenkte Intelligenz zum Wohle des Menschen zu nutzen – und in Ehrfurcht vor seinem Schöpfer. Der entscheidende Maßstab des Handelns kann nicht die Frage sein: Was geht?, sondern immer: Was hilft? Was ist verantwortlich?



**G. Friedrichs Reeddachdecker GmbH**  
Geschäftsführer Dirk Wulff  
Dirk Wulff  
Taterphal 1  
25715 Averlak  
Tel. : 04855/1441 | Mobil: 0176/38943282  
E-Mail: Dirk.Wulff@web.de | Fax: 04855/8927975



- Dithmarscher Sauerfleisch-Spezialitäten
- Fleisch- & Wurstwaren aus eigener Herstellung
- Partyservice
- Obst & Gemüse, Käse, Backwaren, Feinkost, Wein
- Präsentkörbe

Burger Weg 30 · 25727 Frestedt · Telefon (0 48 30) 4 54  
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 7–18 Uhr · Sa. 7–12 Uhr



## Künstliche Intelligenz Segen oder Fluch ?

Wir Menschen sind immer wieder begeistert, wenn computergesteuerte Geräte uns Arbeit abnehmen und dadurch mehr Komfort oder Freizeit schaffen. Man denke da an den Staubsaug- oder den Rasenroboter, das Navi, die Einparkhilfe oder aktuell: Computerprogramme, die durch endlose Wahlwiederholung einen Zugang zur Corona-Impf-Lotterie verschaffen.

Alle unangenehmen Dinge von einer Künstlichen Intelligenz (KI) erledigen zu lassen, kann jedoch auch sehr trügerische Hoffnungen bergen.



Am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung stellte sich ein internationales Team von Forschern die Frage: „Angenommen, jemand würde eine künstliche Intelligenz programmieren, deren Intelligenz dem Menschen überlegen wäre und die selbstständig alles lernen könnte. Angeschlossen an das Internet hätte die KI Zugriff auf alle Daten der Menschheit, sie könnte alle bestehenden Programme ersetzen und alle ans Internet angeschlossene Maschinen kontrollieren. Ist das eine Utopie oder ein Horrorszenario? Würde die KI Krebs heilen, den Weltfrieden herbeiführen und die Klimakatastrophe verhindern? Oder würde sie die Menschheit vernichten und die Erde übernehmen?“

Das klingt nach Science-Fiction, doch schon heute gibt es Maschinen, die bestimmte wichtige Aufgaben selbstständig erledigen, ohne dass diejenigen, die sie programmiert haben, komplett verstehen, wie sie das gelernt haben.

Schnell wird klar, dass diese superintelligente KI kontrolliert werden muss und nur Ziele verfolgen darf, die im Interesse der Menschen liegen. Auf keinen Fall darf sie den Menschen schaden. Kurz gesagt: Nach dem heutigen Erkenntnisstand ist eine solche Kontrolle nicht möglich. Sollte es aber zukünftig möglich werden: Wer bestimmt, was Schaden ist und was nicht? Was gilt als Grundlage ethischer Regeln? Wer legt fest, was eine Gefahr für die Welt ist und wogegen die KI vorzugehen hat? Ist es Armut, der Klimawandel, eine Pandemie? Oder sind es unbequeme Meinungen, die sich vielleicht dem Mainstream entgegensetzen? Ohne universell gültige Werte und Maßstäbe, wie wir sie in der Bibel finden, wird eine superintelligente KI letztendlich immer dazu dienen, die Ziele der jeweiligen Elite aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu verwirklichen.

Die Botschaft der Bibel ist: Angesichts des wirklich bedauerlichen Zustandes unserer Welt und der Menschheit seit dem Sündenfall dachte Gott in seiner Weisheit und Allmacht nicht an unser Auslöschen. Nein, er berechnete, dass der beste Weg, das Elend zu minimieren, das Opfer seines geliebten Sohnes ist! Denn jeder Mensch ist wertvoll in seinen Augen.

**„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“** (Joh. 3,16).

Die Welt braucht keine superintelligente KI, um die gegenwärtigen Probleme zu lösen. Was sie braucht, sind Christen, die ihr von der Rettung in Christus Jesus erzählen.

von Raphael Berger, aus Factum 3/21  
Zusammenfassung: Jens Bornholdt

LOGIK

## **Gott ist nicht verantwortlich für das Böse in der Welt**

»Gott, warum lässt du das zu?« Das ist meistens der Satz, der unsere Tageszeitungen zielt, wenn etwas Schreckliches passiert ist. Gott allerdings würde uns dieselbe Frage stellen:

»Mensch, warum lässt du so viel Leid zu?«

Beim Haareschneiden wurde dies und das besprochen.

Schließlich war auch die Existenz Gottes an der Reihe. Der Friseur meinte: »Es gibt keinen Gott!«

»Warum sagen Sie das?«, fragte der Kunde.

»Sehen Sie, es gibt so viel Schmerz auf der Welt, so viele leidende Kinder. Gehen Sie nur hinaus auf die Straße, dann sehen Sie es. Es kann niemals einen liebenden Gott geben!«

Der Kunde hatte nicht sofort eine Antwort und musste dem Friseur zunächst seine Meinung lassen. Dieser beendete seine Arbeit; der Kunde verließ den Laden.

Draußen begegnete er einem Mann mit ungepflegtem

Äußerem, langem, zerzaustem Bart und langen,

ungewaschenen Haaren. Sogleich ging er zurück ins

Friseurgeschäft und sagte zu dem Besitzer: »Es gibt keine Friseure, niemals kann es Friseure geben.«

»Das sagen Sie? Gerade habe ich Ihnen die Haare geschnitten, und Sie sehen hier mein Geschäft! Wie können Sie sagen, dass es keine Friseure gibt?«

»Schauen Sie dort diesen Mann, sehen Sie, wie er aussieht? Da begreifen Sie doch, dass es keine Friseure geben kann!«, sagte der Kunde.

»Klar«, sagte der Friseur, »solche Leute gibt es. Sie kommen einfach nicht zu mir, um sich die Haare schneiden zu lassen. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass es keine Friseure gibt!«

»Das ist der Punkt«, sagte der Kunde. »Gott existiert, aber es gibt Menschen, die kümmern sich nicht um Gott, gehen nicht zu ihm und suchen ihn nicht. Deshalb gibt es so viel Leid in der Welt.«

Aus: 36 Argumente für GOTT (clv)



**BEECK**  
Ambulanter Pflegedienst

**MANDY BEECK**  
Geschäftsführerin

Mobil 0162 9198177  
mandy.beeck@pflege-beeck.de

Kastanienweg 4  
25727 Frestedt  
Telefon 04830 901221  
Telefax 04830 901233  
www.pflege-beeck.de

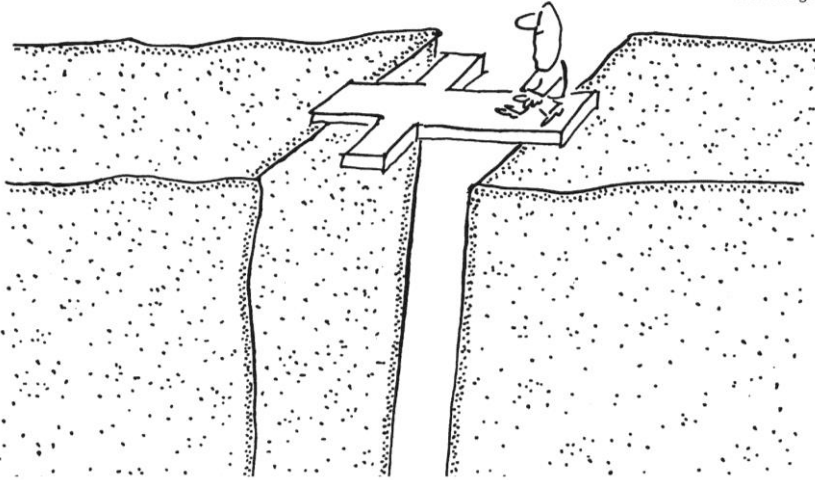


**BEECK**  
Ambulanter Pflegedienst  
& Wohnpark

**Unser Motto:**  
Selbstbestimmend  
leben im Alter

Unser ganzheitliches  
Pflegeangebot richtet sich an  
hilfs- und pflegebedürftige  
Menschen im südlichen  
Dithmarschen.

www.pflege-beeck.de



**Gott** ist mehr als Vernunft. Gott ist Liebe, die unvernünftig wirkt. Gott ist die unglaublich mächtige Kraft der Liebe. Nur sie lässt uns Gott erahnen. Nur die Torheit der Liebe wird Gott annähernd gerecht. Das Kreuz ist Liebe. Das verstehen wir nicht; aber wir beten es an. Damit wir, die verloren waren, von Gott gefunden werden.

Bibelwort: **1. Korinther 1,18-25**

## AUSGELEGT !

Das Kreuz und das Wort vom Kreuz sind eine Torheit. Da hat Paulus nur Recht; und er wird es bei seinen Reisen und seinen Predigten an vielen Orten so erfahren haben. Wie viele haben nur den Kopf geschüttelt, wenn Paulus von einem gekreuzigten Gott gesprochen hat – ein Gott am Kreuz, ein Unding, wo gibt es denn so was. Ein Gott hat zu strahlen, überlegen zu sein, zur Not die Gegner zu verbannen und zu bestrafen. Aber sich bestrafen zu lassen, das ist eine Torheit, um nicht zu sagen: eine Schande. Und doch ist diese Schande das Zeichen der Christenheit geworden. Warum denn das?

Weil Liebe auch erträgt, zur Schande gemacht zu werden. Weil die Liebe, die reine, wahre Liebe, alles erträgt um der Liebe willen. Liebe ist durch nichts außer Kraft zu setzen. Das Kreuz mag wie eine Torheit wirken – es ist aber reine Liebe. Gottes Liebe, die sich nicht verrät, nur weil die Welt gegen ihn ist und gegen seinen Sohn. Das muss die Liebe auch ertragen, sagt Jesus und bittet Petrus, sich nicht zu wehren. Die Liebe gewinnt dann, wenn sie sich nicht verrät. Das versteht nicht jeder. Aber hören dürfen wir es, immer wieder. Die Liebe gewinnt. Spätestens Ostern macht Gott das deutlich. Darum hoffen wir an jedem Tag unseres Lebens auf Gottes Ostern. Mitten in unseren Alltagen.

Michael Becker

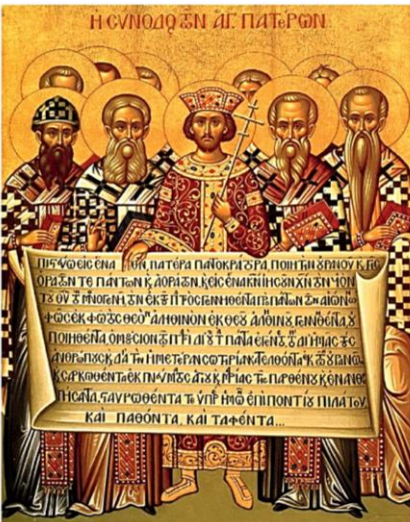
# W O R T E mit Wirkung

## Nicäa 325 – Christus – gleichen Wesens mit dem Vater

Erstaunlich genug, dass nach dem Kreuzestod Jesu seine Bewegung nicht gleich zu Ende war. Doch mit der Botschaft von der Auferstehung wuchs und festigte sich die Überzeugung, dass Jesus Gottes Sohn gewesen sei – und für das Bekenntnis zu Jesus Christus gingen Christinnen und Christen in den Märtyrertod. Sie wurden im Römischen Reich immer wieder verfolgt – bis zur Konstantinischen Wende. Nachdem Konstantin am 28. Oktober 312 den Mitkaiser Maxentius besiegte, gab er dem Christentum den Vorzug gegenüber der antiken römischen Religion. Als Alleinherrscher über das römische Universalreich wünschte er auch eine ein-

heitliche christliche Lehre in der sich etablierenden Reichskirche. Der teilweise sogar handgreifliche Streit, ob Jesus ein Geschöpf Gottes oder selbst göttlichen Wesens sei, widersprach diesem Interesse, entzweite die Kirche, die Provinzen und die Bischöfe.

Konstantin lud 325 zum Konzil nach Nicäa in der heutigen Türkei, das in der nachfolgenden Kirchengeschichtsschreibung als Ort des ersten ökumenischen und damit dogmatisch verbindlichen Konzils bleibende Bedeutung erlangte: Der Kaiser wollte die Einigung in der Reichskirche. Die Kompromissformel wurde von ihm selbst in die Debatte geworfen: Christus sei „gezeugt aus dem Wesen des Vaters, wesenseins (griechisch **ὁμοούσιος** homoousios, von gleicher Substanz) mit dem Vater“. Christus der Sohn sei somit wahrer Gott, gezeugt aus dem Wesen des Vaters, aber nicht geschaffen und daher nicht Teil der Schöpfung. Damit waren auch Grundzüge der Trinitätslehre festgelegt, wie sie im christlichen Glaubensbekenntnis bekannt werden: Gott der Vater, Christus der Sohn und der Heilige Geist sind drei Personen als Manifestationen des Göttlichen, in denen der eine Gott den Menschen begegnet. Frieden brachte die Formel lange nicht. Der Streit ging heftig weiter. Erst Jahrzehnte später wurde die Kompromisslinie auf einem weiteren Konzil bestätigt: In Konstantinopel wurde 381 der Begriff des homoousios ausdrücklich bestätigt und damit zur bis heute gültigen ökumenischen Kirchenlehre.





## „So wahr mir Gott helfe ...“

... es gibt immer mehr Politiker, die diesen Satz nicht in den Mund nehmen bei ihrer Vereidigung. Selbst ist der Mensch. Wer braucht Gottes Hilfe? Es ist leichter, auf das Greifbare zu bauen: Technik, freie Marktwirtschaft, politische Strategien ...

Warum überkommt uns dann trotzdem so oft das Gefühl der Verlorenheit? Der Gedanke, dass alle Reformen zu kurz greifen und an den Menschen vorbeigehen, dass ihnen die Weisheit fehlt – und der Segen?

Früher war alles anders. Da zog Gott als Wolke bei Tag vor den Menschen her, als Feuersäule bei Nacht, um die Menschen auf dem Weg zu führen. Da sprach er mit seinem Volk – wie ein Richter, ein Weiser, ein König. Also konnte man umgekehrt auch leicht mit ihm sprechen: loben, klagen, murren, danken, singen. Jesus hat dieses Gottesbild des Alten Testaments

gewandelt. Er sprach von Gott als liebendem Vater. Er ist zu sprechen für uns. Jederzeit. „Klopfet an und es wird euch aufgetan.“

Und heute? Können wir uns das vorstellen: Einen Bundestag, der vor seinen Sitzungen innehält und Gott um gute, umsetzbare Ideen im Dienst des Volkes bittet? Angestellte im Sozialamt, im Arbeitsamt, die morgens um Kraft und Güte für den Tag beten?

Vielleicht gibt es sie – auch heute. Menschen, die so sprechen und denken. Die Gott zu jeder Zeit vertrauen und ihr Herz vor ihm ausschütten. Und die Antwort bekommen. Nicht als Feuersäule und Wolke, aber doch spürbar.

„So wahr mir Gott helfe ...“. Wir sollten auf diesen Satz nicht verzichten.

Inge Müller



## Den Konfirmandenunterricht besuchen seit Mai 2021

**Eggstedt:** Daria Ehlers, Levent Krajewski, Melvin Zühlke

**Frestedt:** Laura Marie Staack

**Großenrade:** Oke Frahm, Madita Schlüter

**Hochdonn:** Sophie Lawrenz, Kiran Sonja Ruben,  
Joris Streich, Romy-Babette Vogelgesang (nicht auf dem Bild)

**Süderhastedt:** Leif Dildey, Lara Hahn, Thede Klinck,  
Paul Ruesch, Jana Schirokow, Emily Jean Schröder



## Bethel Kleidersammlung

Auch in diesem Jahr gibt es die Möglichkeit, gebrauchte Kleidung für die Bodelschwingschen Anstalten in Bethel abzugeben. **Ab August 2021** können die Kleider im Gemeindehaus abgegeben werden; für Eggstedt bei Kroll.



## Kirchgeld



aktueller Stand 2021: 1.805,00 Euro

Kirchgeld 2020: 5.391,00 Euro

Kirchgeld 2019: 4.921,00 Euro

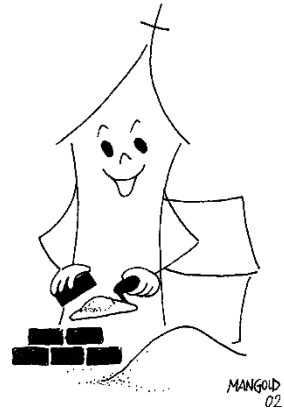
*Hier die Bankverbindung für jene, die bereit sind, durch ein freiwilliges Kirchgeld die Aufgaben in unserer Kirchengemeinde direkt unterstützen zu wollen:*

Sparkasse Westholstein  
IBAN: DE32222500200034001111  
Stichwort „Kirchgeld“



## Kirchensanierung

Die Sanierung unserer Kirche schreitet voran. Nachdem die Abstrahlarbeiten an der Kirchenmauer abgeschlossen wurden, werden Maurer in den nächsten Wochen neue Schichten an Gipsmörtel in die Fugen und auf die Steine anbringen. Wir hoffen, daß dann hinterher durch



*Herr Frehmke kauft am Imbiss eine Pizza. Die Verkäuferin fragt ihn: „Soll ich die Pizza in vier oder in acht Stücke schneiden?“ – „Besser in vier. Acht Stücke schaffe ich sicher nicht.“*

einen neuen Kalkanstrich unsere Kirche im Herbst im neuen Glanz erstrahlt. Wir **danken** für die finanzielle Unterstützung über Spenden und Kollekten: derzeitiger Stand: **13.270,61 €**.



## Ein Schiff wird kommen

Am 26. Mai 2021 wurde das Schiff nach Hause geholt. Seit 1969 befand es sich als Leihgabe im Landesmuseum in Meldorf. Der Kirchenvorstand hat am 29.04.1969 im Protokoll festgehalten:

Der auf dem Kirchenboden liegende Schiffs-  
 rumpf soll als Leihgabe dem Dithmar-  
 scher Landesmuseum in Meldorf überlassen  
 werden.

Erinnert sich noch jemand von den älteren Jahrgängen an das Schiff? Hing es gar an der Decke des Kirchenraums?  
 Wenn die eingeritzte Schrift richtig gelesen und gedeutet wird, stammt es aus dem Jahr 1712. Soll es eine Kogge sein, oder gar ein Kriegsschiff?  
 Mal sehen, ob wir näheres herausbekommen.  
 Ob sich dieser Traum erfüllt?

## T a u f e

Nanke Marie **Hansen**, Großenrade  
 Esther Madeleine **Paradies**, Hochdonn  
 Minna **Alpen**, Hochdonn  
 Hanne **Rühmann**, Hochdonn



## Goldene Hochzeit

Johannes und Renate **Höhrmann**, Hochdonn

## Diamantene H o c h z e i t

Hermann und Elke **Schmidt**, Süderhastedt

## Eiserne H o c h z e i t

Johannes und Katrine **Kühl**, Eggstedt  
 Kurt und Frieda **Latzig**, Eggstedt

## G e s t o r b e n

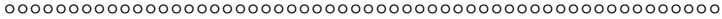
Klaus Werner **Karstens**, Frestedt; 90 J.  
 Hans Hermann **Hansen**, Großenrade; 91 J.  
 Elli **Blohm**, geb. Blohm, Hochdonn; 83 J.  
 Uwe **Hinders**, Eggstedt; 55 J.  
 Anne-Magret **Krone**, geb. Kelsch, Hochdonn/Burg; 90 J.  
 Walter Rudolf **Meier**, Kaiser-Wilhelm-Koog; 77 J.  
 Klaus-Peter **Leberecht**, Großenrade; 82 J.  
 Johann Hinrich **Podzun**, Eggstedt; 74 J.  
 Helmut **Lucht**, Eggstedter Holz, 82 J.



**Der Herr erbarme sich ihrer  
 und schenke ihnen den ewigen Frieden.**



# Gottesdienste und Veranstaltungen



<b>20. Juni</b>	<b>Wald-Gottesdienst</b>	<b>18.00 Uhr</b>
<b>27. Juni</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>04. Juli</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>11. Juli</b>	Gottesdienst Prädikant Norbert Bölling	<b>10.00 Uhr</b>
<b>18. Juli</b>	<b>Abend-Gottesdienst</b> <i>Pr. Norbert Bölling</i>	<b>18.00 Uhr</b>
<b>25. Juli</b>	<b>Gottesdienst</b> <i>Prädikant Norbert Bölling</i>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>01. Aug.</b>	<b>Konfirmation</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>08. Aug.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>15. Aug.</b>	<b>Abend-Gottesdienst</b>	<b>18.00 Uhr</b>
<b>22. Aug.</b>	<b>Gottesdienst</b> <i>Themengottesdienst</i>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>29. Aug.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>05. Sept.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>12. Sept.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>19. Sept.</b>	<b>Abend-Gottesdienst</b>	<b>18.00 Uhr</b>
<b>26. Sept.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>03. Okt.</b>	<b>Gottesdienst Erntedank</b> Tag der Deutschen Einheit	<b>10.00 Uhr</b>
<b>10. Okt.</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>10.00 Uhr</b>

**ivd**  
PREMIUM PARTNER 2017  
immowelt.de  
**PREMIUM**  
AGENTEN

**Erika Zech Immobilien**  
*Der Partner für Käufer und Verkäufer*

DER PARTNER FÜR KÄUFER UND VERKÄUFER  
**ERIKA Zech**  
erika-zech-immobilien.de

23611 Seretz · Büro 0451.39 30 37  
info@erika-zech-immobilien.de · www.erika-zech-immobilien.de

Wir suchen für unsere Kunden: MFH, EFH, DHH, RH, ETW, Resthöfe  
Ohne Kosten für den Verkäufer  
Regionalbüro: Dithmarschen: 0176/82640725

Telefon: 0451. 39 30 37  
Mobil: 0176. 62 67 93 53